

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 63 (1937)
Heft: 36

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rosinen im Alltagskuchen

I. In einem Aussenquartier Zürichs warte ich auf das Tram. Auf dem Trottoir (Gehsteig) spielen zwei Buben mit dem Surrli, hochdeutsch sehr schön Kreisel genannt. Ein Spiel zwischen dem faulen Beharrungsvermögen des Kreisels und der Antriebskraft der Peitsche. Mit Feuereifer sind die Buben hinter dem Surrli her. Ihr Ehrgeiz ist, ihn nie serbelen zu lassen. Immer, wenn der Surrli zu «sterben» anfängt, sind sie wieder mit der Geissel hinter ihm her. Das war sehr spannend. Fällt der Kreisel oder nicht? Dann auf einmal, ich weiss nicht wie, stehen mindestens sieben Männer um die Buben herum und sehen mit gespannten Gesichtern dem Kampf zu. Jedesmal freuen sie sich, wenn die Peitsche der Buben gesiegt hat.

Sieben freudige Männergesichter vergessen für den Augenblick Geschäft und Alltag. Sie haben eine Rosine im Alltagskuchen gefunden. Ich sehe jedem an, dass es ihm eigentlich leid tut, dass das Tram schon

kommt. Die Buben aber spielen unbekümmert weiter.

II.

Im Tram verlangt ein Gast: «Ot-tikerstrasse.» «Zwänzg Rappe!» verlangt der Kondukteur und zerrt das weisse Billett vom Block.

«Jä, halded Sie», sagt der Gast, «vo do us choscht's doch driissg Rappe.»

«Sie händ erscht no rächt, dankene!» antwortet der Kondukteur und gibt dem Fahrgast ein blaues Billett.

Es ist doch nett, wenn man solche Rosinen erleben darf. bachelor

Hans der Stift und der Hauptbahnhof Zürich

Kommt der eines Tages auf den H.B. in Zürich und verlangt am Schalter ein Billett nach Bern. Der Preis ist ihm unerhört hoch. Soviel will er auf keinen Fall auslegen. Aber es geht nicht anders. Der Beamte bleibt fest. —

Schliesslich wird Hans grob und schreit den Beamten an: «Glaubet Sie eigentlich, Sie hebed der einzig Bahnhof? Heh? — Mir händ dänn no ander!» Frikla

Leute vom Land sagen:

Wenn d'Taufi verby ischt, wott en jedere Götti sy.

D'Lüt la säge und d'Chüe la träge, so git's Chalber.

Wänn d'Chinde und d'Narre z'Märt gönd, so lösed d'Chrömer Geld.

Er cha nüd ungschaffed sy, und wenn er müesst en ganze Tag druf warte.

De Rych häd viel Fründ, de Arm häd viel Chind.

En Ma und en Hund chascht gwänne, aber e Frau und e Chatz nüd.

Chüechle dänn, wenn d' kei Anke häscht. -b-

Pariser Metro

«Weisst, Paris ist ganz gewaltig, grossartig! Da fahren zum Beispiel blitzschnelle Wagen unter der Erde in Tunnels durch die Stadt.»

Grossmutter: «Mir müend eusi Tram nüd verberge, die sind suber!» -b-



**Offizielles Organ des Schweizerischen
Lichtspiel-Theater-Verbandes, Zürich.**

**Organe officiel de l'Association
Cinématographique Suisse à Zurich.**

Erscheint monatlich in Heften von 16 bis 32 Seiten, unter Mitarbeit des Verbands-Sekretariats und einer Reihe im Filmwesen gründlich orientierter Film-Schriftsteller des In- und Auslandes, im Verlagshause der graphischen Anstalt E. Löpfe-Benz in Rorschach (St. Gallen).

Abonnement Fr. 8 pro Jahr.

Insertionspreise:

- 1/1 Seite zweifarbig, auf dem Umschlag Fr. 100.—
- 1/1 Seite zweifarbig, im Innenteil Fr. 80.—
- 1/1 Seite einfarbig, im Innenteil Fr. 60.—



Schön und zart wird das Gesicht,
Dem's an Pflege nicht gebricht,
Schöner aber ganz gewiss,
Nimmt man für den Teint *Crème Suisse!*

Tube Fr. 1.25 in allen einschlägigen Geschäften. Original-Tube als Muster gegen Einsendung von 30 Rappen in Marken durch Laboratorium L. Willen, Basel.



Der Nebelspalter muß
auf alle Fäll'
ein Stammgast sein in
jeglichem Hotel.



Zündhölzer

(auch Abreisshölzchen für Geschenck- und Reklamezwecke)

Kunstfeuerwerk

und Kerzen aller Art.
Schucreme-Ideal, Schuhfette,
Bodenwische, fest und flüssig,
Bodenöle, Stahlspäne u. Stahl-
wolle, techn. Öle und Fette,
etc. liefert in bester Qualität
billigst

G. H. Fischer, Schweizer.
Zünd- und Fettwaren-Fabrik,
Fehraltorf (Zch.) Gegr. 1860

Verlangen Sie preislisle

Arbeiten in

Buch- und Offsetdruck

ein- oder mehrfarbig
nach eigenen oder fremden Entwürfen
vom kleinsten bis zum grössten Auftrag
liefert in sorgfältiger Ausführung

E. Löpfe-Benz in Rorschach.

Mit „Merkur“-Proviant
im Rucksackziptel
Steigt man mühlos
auf jeden Gipfel!



MERKUR

Kaffee-Spezial-Geschäft
130 Filialen

DIE FRAU

ONKEL EMIL

Immer wieder in meinen Kindheits-
erinnerungen taucht Onkel Emil auf. Als
ich etwas älter war, fiel es mir auf,
wie oft er betonte: «Ich habe immer
gespart, um Euch Angehörigen einmal
einen schönen Batzen hinterlassen zu
können.» Noch erfreut er sich aber einer
guten Gesundheit und wird aller Vor-
aussicht nach noch lange leben können.
Ich missgönne ihm das durchaus nicht,
aber gerade deswegen fielen und fallen
mir die ewigen Anspielungen auf eine
Erbschaft, die mich ganz ohne Speku-
lation lässt, jeweils auf die Nerven.

Nun habe ich seit einigen Jahren ein
eigenes Geschäft und eine Wohnung und
meine verwitwete Mutter wohnt bei
mir. Sie hält grosse Stücke auf Onkel
Emil und findet es sehr leichtsinnig von
mir, dass ich mir nicht mehr Mühe um
ihn gebe, wenn ich mich natürlich auch
durchaus immer anständig benommen
habe.

Meine Mutter empfindet es daher als
einen Glücksfall, als sich Onkel Emil
zu längerem Besuch anmeldet und durch-
blicken lässt, wenn es ihm gefalle und
der nötige Platz vorhanden sei, lasse
er sich vielleicht dauernd bei uns nie-
der, da ihm das Alleinwohnen verleidet
sei. Ich seufzte, sage aber nichts und
lasse die besten Vorsätze.

Onkel Emil kommt um die Mittags-
zeit. Wir wussten den Zug nicht genau,
deshalb war niemand an der Bahn, da
ich bis Zwölf durch das Geschäft, und
meine Mutter durch die Küche in An-
spruch genommen war. Schon ein Punkt
dahin!...

Mit grösster Lebenswürdigkeit bean-
sprucht Onkel den Löwenanteil des ihm
zusagenden Desserts für sich, sodass
trotz meines stillschweigenden Ver-
zichts für die andern Tischgenossen we-
nig mehr bleibt. Nachher lässt er sich
auf dem Divan im Wohnzimmer zu
einem längern Schläfchen nieder, sodass
meine Ladentöchter genötigt sind, sich
für die Mittagszeit nach einem andern
Verbleib umzusehen, nur sind leider die
Zimmer nicht alle heizbar.

Mutter hat dem Mädchen in der
Küche geholfen und kommt etwas nach
halb Zwei herein. Ich sage zu ihr: «So,
nun musst du dich auch ein wenig hin-
legen.» Eben hält sie die Türklinke in
der Hand, als sich Onkel Emil streckt
und die Augen reibend, sich aufrichtet:
«Nicht wahr, Schwägerin Marie, jetzt
begleitest du mich zu einem kleinen
Spaziergang?» Schon hat die Mutter
ein resigniertes «Ja» auf den Lippen,
als ich mich ins Mittel lege und sage:
«Ja, Onkel, wenn du so gut bist ein
wenig wartest, Mutter muss nach ärzt-
licher Vorschrift unbedingt mittags ein
wenig liegen.» Sehr sauerst sagt On-
kel zu, und ich beuge mich in den La-
den hinunter. Oben höre ich Onkelchen
mit dröhnenden Schritten auf und ab
gehen und kann mir ausmalen, wie süß
Muttchen sich im Nebenzimmer ausru-
hen kann. Schon sehr bald sehe ich
denn auch die beiden zum gemeinsamen
Spaziergang starten.

Abends sage ich zu Onkel Emil beim
Gutenachtsagen, er solle am Morgen
nur ruhig liegen bleiben, damit er dann
nachher das Badzimmer zur ungestörten
Verfügung habe. Ich erhebe mich auch

Der englische Tropenarzt Dr. Richard

erkannte in einigen exotischen Pflanzen ein pharmakologisch überaus wirksames
Kräftigungsmittel der Sexualsphäre bei Neurasthenie, vorzeitiger Impotenz und
Schwächezuständen, hervorgerufen durch geistige Arbeiten, körperliche Anstren-
gungen, Excesse usw. Die aus diesen Pflanzen hergestellten **Regenerationspillen**
Dr. RICHARD sind ein ganz hervorragendes **Kräftigungsmittel**, das zu nach-
haltigem Erfolg führt. Preis pro Dose à 120 Pillen Fr. 5.—, Verkauf und Ver-
sand durch den Alleinfabrikanten Dr. BRUNNER; Paradiesvogel-Apotheke,
ZÜRICH 1, Limmatquai 110. Verlangen Sie Gratisprospekt.



Fon-Fon heisst der feine Saft,
der Hochgenuss und Würze schafft!

Fon-Fon ist eine fix-fertige Salatsauce die
schon alles enthält: Essig, Oel, Gewürze
Salz, alles! Und fein ist sie!